

UNIVERSITÄTSZEITUNG

Sächsische
Landesbibliothek

- 7. FEB. 1961

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

5. JAHRGANG / Nr. 5

LEIPZIG, 31. JANUAR 1961

Preis 15 Pf

Interview mit Professor Merrem (Seite 4) • Marburg zuvor und danach (Seite 6)

Senatskonferenz über die Lehrerausbildung

Die seit langem vorbereitete Senatskonferenz über aktuelle Fragen der Lehrerausbildung am Dienstag, dem 24. Januar, gestaltete sich zu einem fruchtbaren Meinungsaustausch, in dem vor allem Übereinstimmung darüber erzielt wurde, daß es darauf ankommt, ein hohes wissenschaftliches Niveau in der Ausbildung zu erreichen — den Studenten ausreichend exaktes Tatsachenwissen zu vermitteln und ein intensives Selbststudium zu gewährleisten.

Ausgehend von dem Referat des Prorektors für Studienangelegenheiten, Dozent Dr. Möhle, und den vorliegenden Thesen, in denen die Hauptprobleme der Lehrerausbildung ausführlich dargelegt wurden — politische-ideologische Erziehung der Studenten, wissenschaftliches Niveau der Fachausbildung, Verwirklichung und Differenzierung der polytechnischen Ausbildung und Erziehung, pädagogisch-methodische Ausbildung — berichteten Wissenschaftler und Studenten über ihre Erfahrungen und unterbreiteten Vorschläge zur Verbesserung der Lehrerausbildung.

Lehrer, Prof. Dr. Beckert, Direktor des Mathematischen Instituts, unterbreitete Vorschläge zur Sicherung einer soliden Fachausbildung im Mathematikunterricht. Prof. Dr. Steinhilber, Direktor des Instituts für Deutsche Geschichte, setzte sich besonders für eine feste Konzeption der Ausbildung von Geschichtslehrern sowie eine stärkere Orientierung von Problem-Vorlesungen ein, und eine Studentin der Historischen Institute wies die Notwendigkeit stärkerer schulpraktischer Ausbildung nach. Dr. Wilms vom Ministerium für Volksbildung führte insbesondere die teilweise noch vorhandenen Unzulänglichkeiten in unseren Schulen darauf zurück, daß einige Lehrer nicht mit den Problemen der jungen Menschen fertig werden und selbst noch mit vielen Fragen ringen.

(Auszüge aus der Diskussion Seite 3)

Die Volkskunstwoche hat begonnen



Mit einer großen Reihe von Veranstaltungen hat in den vergangenen Tagen die Woche der sozialistischen Volkskunst begonnen. Viele FDJ- und Gewerkschaftsgruppen organisierten selbst Ausstellungen über unsere Gegenwartsliteratur, über Filme usw.

Von den zahlreichen Veranstaltungen seien hier nur genannt: die Veranstaltung der Agitprop-Gruppen am vergangenen Mittwoch; das Kulturprogramm „Wir singen das Lied vom freien Wind“, das einen Querschnitt durch die Kultur der slawischen Länder bot; weiterhin das Programm unserer ausländischen Kulturgruppen. Am Sonntag und Montag fanden unter dem Titel „Wir lieben das Leben“ die Veranstaltungen der Jungen Talente unserer Universität statt. Am Montag erlebten zahlreiche Universitätsangehörige ein 60 Minuten währendes Programm, das Ausschnitte aus der Kulturarbeit der Gewerkschaft an der Universität bot.

Unser Bild oben zeigt afrikanische Studenten beim Kulturprogramm unserer ausländischen Landmannschaften am vergangenen Sonntagabend. Die Jugendfreundin Gitta Seifert aus dem Klinikum (Bild rechts) erfreute schon viele Universitätsangehörigen mit ihrem Chinesentanz.



Fotos: HBS

Karten besorgen...

... muß man sich zweifelslos schon frühzeitig für die FESTVERANSTALTUNG DER WOCHE DER SOZIALISTISCHEN VOLKS-KUNST an der Karl-Marx-Universität am 3. 2. 1961, 19 Uhr in der Kongreßhalle.

Diese Festveranstaltung, auf der das sozialistische Volkskunstzentrum unserer Universität gegründet wird, wird Höhepunkt und Abschluß unserer Volkskunstwoche.

Auf dem Programm

stehen u. a. die „Egmont-Operette“ von Ludwig van Beethoven, das Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner, „Sturm und Gesang“, eine Wartburgkantate von Heinz Ruch und Nationalpreisträger Kurt Schwoen; europäische Madrigale, Rezitationen, Darbietungen junger Talente u. a.

Mitwirkende

sind u. a. das Louis-Fümburg-Ensemble, der Universitätschor, der Rot der Spätter, die Studentenbühne, u. a.

Karten sind bei den FDJ- und Gewerkschaftsleitungen bzw. an der Abendkasse zum Preise von 1 DM erhältlich.

Konferenz über Probleme des Neokolonialismus

Am Donnerstag, dem 26. Jan. 1961, konsultierte sich unter Vorsitz des Rektors der Karl-Marx-Universität, Prof. Dr. Georg Mayer, und des Direktors des Instituts für Allgemeine Geschichte, Prof. Dr. Walter Markov, ein vorbereitendes Komitee für die in der Zeit vom 21. bis 24. März 1961 stattfindende Konferenz über „Probleme des Neokolonialismus und die Politik der beiden deutschen Staaten gegenüber dem nationalen Befreiungskampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas“.

Dem vorbereitenden Komitee gehören namhafte Wissenschaftler an, so nahmen u. a. an der konstituierenden Sitzung die Dekane Prof. Dr. Budziszewski, Prof. Dr. Heinze, Prof. Dr. Martin, Prodekan Prof. Dr. Bahner, der Fachrichtungsleiter für Asien- und Afrikawissenschaften, Prof. Dr. Schubert, sowie Frau Prof. Harig und Frau Prof. Dr. Lips und die Professoren Dr. Hüssel, Dr. Lauterbach, Dr. Lehmann, Dr. Spiru und Dr. Zweiling teil. Andere Wissenschaftler, so Prorektor Prof. Dr. Lothar Mosler, haben ihre Unterstützung zugesagt.

Der Rektor betonte in seinen Worten, daß ein solches wissenschaftliches Ereignis Sache der gesamten Karl-Marx-Universität ist, die der Träger dieser bedeutsamen Konferenz ist. Prof. Dr. Markov erläuterte dann den Charakter der Konferenz und einige Probleme.

Zu der Konferenz werden etwa 500 Teilnehmer, davon mehr als 100 Gäste aus dem Ausland, erwartet. Bereits jetzt besteht ein großes Interesse nicht nur bei Wissenschaftlern europäischer Länder, sondern auch Asiens, Afrikas und Amerikas. Besonders zahlreich werden Repräsentanten aus den jungen anticolonialistischen Nationalstaaten und aus den um nationale Unabhängigkeit ringenden Völkern an der Konferenz teilnehmen.

Walter Ulbricht beglückwünscht Prof. Frings

Der Vorsitzende des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik, Walter Ulbricht, sandte an den Präsidenten der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und Direktor des Instituts für Deutsche und Germanische Philologie, Prof. Theodor Frings, folgendes Glückwunschsreiben:

„Sehr geehrter Herr Frings! Mit großer Freude habe ich von der Beendigung der Arbeiten an Grimms Deutschem Wörterbuch Kenntnis genommen. Dem 14jährigen unermüdelichen Einsatz und dem Fleiß der Mitarbeiter der Abteilung „Deutsches Wörterbuch“ in Berlin und Göttingen hat das deutsche Volk, die deutsche Nation die Vollendung des reichsten und umfassendsten Werkes der deutschen Sprache zu verdanken. Dabei ist besonders hervorzuheben, daß von den 11 nach 1946 erschienenen Bänden 8 von den Wissenschaftlern der Deutschen Demokratischen Republik bearbeitet wurden.“

Mit dem 32 Bände umfassenden Grimmschen Wörterbuch, das den gesamten Wortschatz der deutschen Schriftsprache in seiner historischen Entwicklung vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart enthält, wurde un-

ter Ihrer Leitung die von den Brüdern Grimm vor mehr als 100 Jahren begonnene Arbeit zum Ruhme und zur Ehre unserer deutschen Völker und seiner Sprache abgeschlossen. Die Hirne und Hände vieler Ihrer Mitarbeiter haben einen bedeutenden Anteil, daß eine Fülle verstreuter und verschollenen Sprachbesitzes geborgen und jedermann zugänglich gemacht wurde.

Mit der gemeinsamen Erarbeitung dieses Werkes durch die Philologen der Deutschen Demokratischen Republik und Westdeutschlands — trotz Spaltung, ungeachtet der Hetze und Verleumdung über politische Meinungsverschiedenheiten hinweg — haben Sie, verehrter Herr Frings, eine der bedeutendsten Leistungen und Arbeiten zur Wahrung und Pflege der deutschen Sprache vollbracht. Sie und alle Mitarbeiter am Grimmschen

Wörterbuch haben bewiesen, daß trotz unterschiedlicher Gesellschaftsordnungen eine fruchtbare Zusammenarbeit im Interesse unserer deutschen Nation möglich ist. Möge dieses Verhalten beispielgebend für die weitere Zusammenarbeit von Wissenschaftlern beider deutscher Staaten auf den verschiedensten Gebieten sein.

Für die großartige wissenschaftliche Leistung zur Stärkung des Ansehens der deutschen Sprache, zur Pflege der deutschen Sprache, übermittle ich Ihnen, verehrter Herr Frings, sowie allen an diesem hervorragenden Werk beteiligten Wissenschaftlern und Mitarbeitern den Dank der Bevölkerung, des Staatsrates und der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik sowie meine uneingeschränkte persönliche Anerkennung.

Ich wünsche Ihnen, geehrter Herr Frings, für Ihre weitere wissenschaftliche Arbeit im Dienste des Fortschritts und des Friedens viel Erfolg und in Ihrem persönlichen Leben gute Gesundheit und Wohlergehen.“

Am 4. und 5. Februar findet die Kreisdelegiertenkonferenz der FDJ an der Karl-Marx-Universität statt. Zur Vorbereitung auf diese bedeutsame Konferenz des Jugendverbandes führte die Redaktion einen „Treffpunkt UZ“ mit Delegierten aus verschiedenen FDJ-Grundorganisationen durch.

Günter Schneider, FDJ-Sekretär am FMI: Eine der wichtigsten Aufgaben, vor der die FDJ steht, ist jetzt nicht schlechthin die Auswertung der Moskauer Beratung, sondern es kommt vor allem darauf an, die Probleme der Moskauer Beratung im Zusammenhang mit der Staatsratserklärung Walter Ulbrichts,

Der sozialistische Student

„Treffpunkt UZ“ mit Delegierten für die Kreisdelegiertenkonferenz der FDJ

den Dokumenten des 11. Plenums und den Ergebnissen der Beratung des Parteikollegiums an unserer Universität zu sehen.

Wichtig ist auch, wie man die politischen Probleme darstellt. In unserer FDJ-Leitung diskutieren wir zu Beginn jeder Sitzung über ein Problem entsprechend dem Stand der Diskussion am Institut. Das letzte Mal haben wir uns eine Argumentation über die Rolle der DDE gearbeitet. Auch bei der Behandlung von Fragen allgemein-politischer Natur müssen wir von der Situation in der bestimmten Gruppe ausgehen, um nicht im luftleeren Raum zu diskutieren.

Edeltraud Noack, Wifa, C 3: Wir versuchen bei der politischen Diskussion immer darzustellen, was uns betrifft. Z. B. wenn wir die Frage besprechen, daß der Sozialismus einst in ganz Deutschland gesiegt haben wird, dann ist das doch die Frage nach unserer Perspektive. Und dann geht es dabei doch auch um solche Probleme wie: „Studieren wir produktiv genug?“, „Wie können wir die Studiengruppenarbeit verbessern?“, „Was zeichnet den neuen Menschen unserer Epoche aus?“, „Was können wir in unserer Freizeit tun, um uns zu allseitig gebildeten, sozialistischen Menschen zu erziehen?“

Otto Seifert, FDJ-Sekretär der FDJ-Kreisleitung: Es zeigt sich, daß man die politischen Fragen mit den konkreten wissenschaftlichen Aufgaben, die in den Gruppen stehen, verbinden muß. Da gibt es für uns ein weites Aufgabenfeld. Ich nenne nur die Frage: „Wie unterstützen wir unsere ausländischen Freunde?“

Günter Schneider: Genosse Bohme machte in seinem Referat darauf aufmerksam, daß wir der neuen Zusammensetzung unserer Studentenschaft Rechnung tragen müssen. Bei uns gibt es z. B. viele ältere Studenten. Die Arbeit mit ihnen erfordert eine höhere Qualität in der Leitungsarbeit. Wir müssen die verschiedenen Voraussetzungen, mit denen die Studenten an die Universität kommen, berücksichtigen und sie gleichzeitig ausnutzen. Zum Beispiel können die älteren Studenten den jüngeren in vielen Fragen helfen.

Otto Seifert: Das ist richtig. Wir sollten alle Potenzen der Oberzugsarbeit ausnutzen. Vor allem heißt das aber, mit jedem Freund beharrlich und geduldig zu sprechen.

Universitätszeitung: Wichtig ist in den FDJ-Gruppen eine Atmosphäre des Vertrauens. Und dann sollte man die alte Wahrheit in der Erziehungsarbeit nicht vergessen, daß ein Mensch — bei genügender Unterstützung und Förderung — mit seinen Aufgaben wächst.

Bernhard Wachter: I/B Studienjahr, Medizin: Wir versuchen auch vom Aktiv auszugehen und dann alle Freunde einzubeziehen, obwohl das bei uns besonders schwierig ist. Wenn uns das gelingt, wird es auch keine „fachlich schwachen“ Multifunktions mehr geben.

Günter Schneider: Wir müssen die Erfolge der Besten noch mehr ver-

(Fortsetzung auf Seite 4)